

Klangwunder mit magischem Ausdruck

Cello-Premiere auf Weltniveau: Mischa Maisky mit Tochter Lily im Abschlusskonzert des HarzClassixFestivals

Von Andre Bertram

Clausthal-Zellerfeld. Magisch: Zum Finale der zweiten HarzClassixFestival-Saison verzauberte der für viele beste Cellist der Gegenwart die international angereisten Klassikfreunde im restlos ausverkauften Pulverhaus. Im perfekten Zusammenspiel mit Tochter Lily am Klavier entfaltete Mischa Maisky mit tiefer Seele die Klangvielfalt seines 300 Jahre alten Montagnana-Cellos.

„Mischa Maisky ist der einzige Cellist weltweit, der sowohl bei Mstislaw Rostropowitsch als auch bei Gregor Piatigorsky studiert hat“, stellt Hans-Christian Wille als künstlerischer Kurator des Festivals den Letzten vor. „Letzte Woche gastierte Mischa Maisky in Shanghai, dann in Madrid, heute in Clausthal-Zellerfeld und fährt weiter nach Mailand“, zählt Wille auf. Weltstars der Klassikszene, wie zuletzt Albrecht Mayer (Oboe) und Daniel Hope (Violine), machen die Bergstadt zu einer festen Größe ihres Genres.

Kosmopolit der Klassik

Pianistin Alice Sara Ott, die im Vorjahr das Abschlusskonzert des Festivals gegeben hatte, gab letzte Woche ihr Debüt beim Chicago Symphony Orchestra, einem der „big five“ der USA, berichtet der Kurator. Kommende Woche folge ihre Premiere in der Carnegie Hall. Wille scherzhaft: „Wer durch die Mühlen des HarzClassixFestivals geht, der wird seine Karriere ma-



Schuberts Sonate „Arpeggione“ spielt Maisky mit geschlossenen Augen, am Klavier perfekt begleitet von Tochter Lily.

chen.“ Karriere hat Maisky längst gemacht, der sich als Kosmopolit da zu Hause fühlt, wo Menschen klassische Musik schätzen und genießen. Drei umjubelte Zugaben im Pulverhaus sprechen eine klare Sprache.

Johann Sebastian Bachs Gamben-Sonate in g-Moll eröffnete das

Konzert. Die Künstler sitzen herausgehoben wie auf einer Insel im Scheinwerferlicht, das Publikum folgt im Dunkeln gebannt dem virtuoseren Spiel des Mannes mit der wogenden grauen Lockenmähne. Eng legt Maisky den Kopf an den Hals seines Instruments. Präzise, mit spielerischer Leichtigkeit und tiefstem Gefühl, drücken die Finger der linken Hand auf die Saiten, während der Bogen in der anderen Hand den Klang entfaltet. Die schwebenden Bewegungen des Bogens sind Ausdruck absoluter innerer Ruhe und Fokussiertheit – der erzielte Ausdruck ist magisch. Maiskys Cellospiel wirkt wie Meditation.

Gelegentlich blickt Lily am Klavier über ihre Schulter zu ihrem Vater. Der dirigiert mit dem Bogen in der Luft. „Das müssen die Gene sein“, meint Stefan Grosse aus Clausthal fasziniert zur virtuoseren Einheit von Vater und Tochter. Schuberts Sonate „Arpeggione“ spielt Maisky mit geschlossenen Augen.

Schweiß tropft von der Stirn auf das jahrhundertalte Holz. Maisky streicht das Haar aus dem Gesicht

und greift zwischendurch zum Handtuch mit den aufgesteckten Initialen MM. Bei leisen Passagen kommt der Oberkörper des Künstlers, mit indischer Kette um den kräftigen Hals, zur Ruhe, mit zunehmender Dynamik wirft er sich hin und her.

Familienfotos gezeigt

Fünf Stücke im Volkston Robert Schumanns und die Brahms Sonate Nr. 1, e-Moll setzen das Klangwunder fort. Erstmals war beim Classix-Festival im Pulverhaus das Cello zu hören, wie Dr. Stephan Röthele als Kuratoriumsvorsitzender erklärte. Und das nachhaltig auf absolutem Weltniveau.

Am Ende der Zugaben „Meditation aus Thais“ und „Prayer“, komponiert von Ernest Bloch und Brahms „Lerchengesang“ überließ Maisky die letzten gefühlvollen Akkorde seiner Tochter, die lange im Raum nachhallten.

Beim Empfang nach dem Konzert war Mischa Maisky aufgeschlossen als Familienmensch zu erleben: Stolz zeigte der Vater Bilder seiner Kinder.



Gelöst nach dem Konzert und ganz Familienmensch zeigt Mischa Maisky (li.) beim anschließenden Empfang Bilder seiner Kinder. Fotos: Bertram